

Kompromiss als kreative Gelegenheit

Über die Reihe „Video Chat Variations“ von Alarm Will Sound

Die Pandemie hat Musiker*innen auf der ganzen Welt vor große finanzielle, existentielle und kreative Herausforderungen gesetzt. Der Live Stream hat sich als neues Format bewährt, und bietet für die Ensembles, oft unter gewissen Kompromissen, wie der Anzahl der gleichzeitig spielenden Interpret*innen, zumindest eine Chance eines künstlerischen Beitrags an. Komponist*innen und Kreative andererseits haben sich gefragt, inwiefern die neuerdings verbreitete Form der Video-Chat-Kommunikation zu einer neuen Rahmenbedingung künstlerischen Ausdrucks wird.

Das Ensemble *Alarm Will Sound* scheint sich diesen neuen künstlerischen Bedarfe und Fragestellungen angenommen zu haben und ein entsprechendes Format entworfen zu haben: Die [Video Chat Variations](#).

Das amerikanische Ensemble *Alarm Will Sound* zählt zu einem der originellsten zeitgenössische Musikensemble. In Deutschland nicht allzu bekannt, haben Sie trotzdem große Aufmerksamkeit erzielt mit einem Coveralbum (*Acoustica*, 2005), wo sie die elektronische Musik von Aphex Twin akustisch arrangiert haben.

Dieses Album ist sehr emblematisch für die Tendenz des Ensembles, sich nicht nur mit zeitgenössischen Komponist*innen im klassischen Sinne auseinanderzusetzen, sondern auch Inspiration und Berührungspunkte mit den unterschiedlichsten Musikwelten zu finden. Neben Aufnahmen von klassisch amerikanischen Komponist*innen wie Steve Reich und John Adams, hat Alarm Will Sound inzwischen Stücke von Björk, Autechre, den Beatles, Johannes Ciconia und Josquin des Prez verarbeitet und gespielt.

In der Online-Konzert Reihe [Video Chat Variations](#) wiederum beauftragt das Ensemble Komponist*innen mit der Aufgabe, die unangenehmen Nachteile des gleichzeitigen Spiels im Videochat als kreativen Rahmen für neue Kompositionen zu nutzen. Oder mit den Worten des Ensembles selbst: „We are embracing quirks like delay and glitching to discover their beauty and expressive power.“

Am 1. August 2020 eröffnete Meredith Monk die Reihe mit *Anthem*. Meredith Monk ist eine amerikanische Sängerin, Tänzerin, Filmemacherin, Choreographin und Komponistin, die als Pionierin der vokalen Performancekunst, einer in den 1960er und 70er Jahren in den Vereinigten Staaten maßgeblich von Frauen initiierten, neu entstandenen Kunstform gilt. Mit AWS arbeitet sie schon seit 2005, als das Ensemble ihr Werk *Night* aufgeführt hat. Für die Video Chat Variations-Reihe hat Monk sehr breite melodische Linien, die sich atmosphärisch Überlappen, als Material benutzt. Beindruckend ist dabei, dass, trotz des VideoChat-Format, 21 Interpret*innen beteiligt sind. Dieses meditative und für zeitgenössische Musikstandards recht melodische Stück wird mit einer ausgezeichneten Audioqualität gestreamt, was an sich zu erwünschen wäre, aber das Gefühl einer kreativen Lösung für technische Schwierigkeiten etwas minimiert.

Das wird ein Leitmotiv für die ganze *Video Chat Variations*-Reihe sein: Die vom Ensemble erwähnten Glitches sind kaum repräsentiert. Stattdessen gönnen sie den Zuhörer*innen eine sehr hochwertige Live-Produktion, die mit den bestmöglichen technischen Mitteln erzeugt wurde. Kleiner Exkurs: Die Musiker*innen nutzen zwei Streamingsysteme gleichzeitig: Einerseits wird das Video mit LiveLab gestreamt, eine Videokonferenzplattform, die spezifisch für Künstler*innen gebaut wurde, um Werke online zu präsentieren. Diese Plattform bietet ähnliche Funktionen wie Zoom. Andererseits wird der Klang auf LiveLab gemutet und stattdessen durch Jamulus geteilt. Diese zweite Software ist speziell zur Audio-Teilung optimiert und reduziert Lag und Delay zu einem Minimum beim gleichzeitigem

Bewahren von hoher Audioqualität. Das Resultat ist beeindruckend, wirkt aber entzaubernd in Bezug auf die Videochat-Poetik.

Episode 1: <https://www.youtube.com/watch?v=8STIzX5NagA>

Episode 2: <https://youtu.be/JdhM4libBkQ>

Die zweite Episode von bisher vier Episoden aus der Reihe, *Autoschediasms*, wurde vom Komponisten, Dirigent und Multi-Instrumentalist Tyshawn Sorey bestritten, der kontinuierlich die Unterschiede zwischen Avantgarde und Jazz herausfordert. Dieses Stück für 17 Instrumentalist*innen enthält Improvisationselemente: Die Musiker*innen reagieren zu auf Karteikarten geschriebenen „Prompts“, Hinweise oder Zeichen, die Vorab abgesprochen wurden. Sorey ist dabei der digitale Dirigent, indem er die „Prompts“ auswählt und zu der Kamera zeigt. Zwei Elemente funktionieren dabei sehr gut. Einerseits sind die 17 Interpret*innen in drei Gruppen geteilt und werden durch drei verschiedene Computer „gestreamt“. Somit kann Soreys eine Karte zu einer einzigen Kamera zeigen und eine effektive Gruppenteilung mit Kontrasten erzielen, die auch visuell einen gewissen Charme haben. Andererseits erlaubt die Tatsache, dass diesem erfahrenen Ensemble die Möglichkeit gegeben wird, zu improvisieren, den Musiker*innen die interessantesten Spieltechniken aus ihrem Repertoire auszuloten. Tatsächlich ist dieses, unter den vier veröffentlichten Stücke, das mit den buntesten Klängen.

In der dritten Episode erwartet die Zuhörer*in ein 30-minütiges, episches Minimal-Stück des Komponisten John Fitz Rogers: *Respirations*. Der Komponist hat sich Mühe gegeben eine Textur auszukomponieren, die trotz der Einbußen rhythmischer Genauigkeit, verschiedenen Elemente des Zusammenspiels im Ensemble behaltet. Auffällig ist, dass Alan Pierson, künstlerischer Leiter vom Alarm Will Sound, die Musiker*innen auf dem Bildschirm mit sehr traditionellen Gesten dirigiert. Dabei gibt er eigentlich bloß ein grobes Gerüst der Taktverteilung für die Interpret*innen. Viel wichtiger sind die Hinweise in der Partitur, trotz Videostreamingdelay, auf bestimmten Melodien vom anderen Musiker zuzuhören und dementsprechend zu spielen.

In einem Interview in der Classical Post erläutert der Komponist: „One thing I realized was that performers could hear each other better than they could see each other. So, if an instrument like the piano plays fast regular rhythms, other instruments can react to it and also play fast music even if they’re not precisely coordinated. Another strategy was to include written directions in the music; sometimes those directions specify lots of activity. [...] The conductor indicates when to move to the next measure, but a key to coordinating the move is an audible cue for players to latch on to. [...] Finally, I ask the conductor to use conduction – a kind of guided improvisation in which a conductor uses physical gestures to shape musical gestures – to help create waves of sound in certain spots. These strategies give the conductor some creative control over energy, pacing, and flow.“

Die kreativen Strategien, die Rogers einsetzt, stellen eher einer Überwindung der Probleme des Videostreamings als einer Auslotung seines poetischen Potentials. Was der Komponist erzielt hat, ist ein sehr traditionell klingendes Stück, das dem Zuhörer vom pandemischen Zustand ablenkt.

Episode 3: <https://www.youtube.com/watch?v=vOllJh6pH4o&t=568s>

Episode 4: <https://www.youtube.com/watch?v=liEyoXllvNc>

Ein Stück, das dagegen nicht versucht, die technischen Schwierigkeiten zu verstecken, ist *if* von David Lang. Langs Musik ist angeregt vom Minimalismus sowie der Rockmusik, und kann als postminimalistisch oder „Totalismus“ beschrieben werden. Seine Komposition *if* basiert auf einem von Bernie Sanders geposteten Tweet: „If there’s going to be a class warfare in this country, it’s about time the working class won that war.“ Der Komponist wiederholt im Laufe des Stückes per Videochat

ständig mit unterschiedlichen Phrasierungen und Pausen dieses Zitat. Dabei reagieren die Musiker*innen unmittelbar auf die Worte vom Komponisten-Dirigenten, jeder mit sein eigenen streamingbedingten Delay, sodass eine Reihe von Einsätzen mit aleatorisch entstandenen, irrationalen Zeitversetzungen entstehen. Besonders dramatisch wirkt Langs Klatschen der Hand auf die Brust, das vom ganzen Ensemble sofort wiederholt wird. Ein sehr kurzes Stück, das aber sehr effektiv ist, und vielleicht am besten zu dem Format passt, da die Verspätungen der digitalen Kommunikation tatsächlich zum ästhetischen Mittel gemacht werden.

Video Chat Variations hat bisher zu unterschiedlichen Resultaten geführt, die von der Persönlichkeit und dem Einfallsreichtum der Komponist*innen abhängen. Trotzallem hat das Ensemble einen Raum geschaffen, in dem die Komponist*innen durch ihre Werke auf ihre eigene Art und Weise die Beschränkungen durch den Lockdown reflektieren, poetisieren oder einfach damit umgehen. Das Format der Serie, im Gegensatz zum einmaligen Konzert, erlaubt durch die einzelnen Termine dem Publikum, sich auf etwas zu freuen, an das man sich langsam gewöhnt, ohne überfordert zu werden. Dabei verwöhnt uns Alarm Will Sound mit einer Klangqualität, die mit ihren Studioproduktionen vergleichbar ist, aber irgendwie etwas von der Faszination eines Videokonferenz-Dramas wegnimmt.

Luca Staffiere